

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondezeit kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aelisch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Jas-Kegen bei Herrn A. Dengsel, Kaufmann; in Szoss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Hainburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasak bei Herrn Helarloh Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 95.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. April 1889.

105. Jahrgang.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Sowohl in Budapest wie in Wien haben in den jüngsten Tagen ernste Kundgebungen über die Beziehungen der habsburgischen Monarchie zu dem Deutschen Reich stattgefunden. Im ungarischen Reichstage wurde über den Werth des Bündnisses zwischen beiden Staaten verhandelt und ein angesehenes Staatsmann wie Graf Julius Andrássy nahm die Gelegenheit wahr, nicht nur die Gleichberechtigung beider Reiche in dem Bunde zu betonen, sondern auch alle Zweifel, welche etwa an der Bundesstreue Deutschlands bestehen, zu zerstreuen. Graf Andrássy hob die staatsmännliche Nothwendigkeit der deutschen Sprache als des Bindegliedes für die österreicherische und ungarische Armee hervor. Er warnte vor einer Lockerung des Bundes zwischen den beiden Hälften des habsburgischen Reiches und sprach mit besonderer Wärme von der Größe des leitenden Staatsmannes des Deutschen Reiches, mit dem er selbst einst das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis abgeschlossen hat, welches seine Tragkraft nun schon mehr als ein Jahrzehnt bewährt hat. Im österreichischen Reichsrathe kam es unerwartet zu Erörterungen über das Bündnis. Der antisemitische Abgeordnete Türk hielt es für möglich, Deutschland auf Kosten Oesterreichs zu pressen und in den Ruf auszubringen: „Gott möge Deutschland davor hüten, daß es je darauf angewiesen sei, von Oesterreich Hilfe zu erhalten!“ Mit Recht erhob sich bei diesen Worten im ganzen Hause ein Sturm der Entrüstung. Der Vertreter der deutschen Verfassungspartei, Abgeordneter v. Plener, fertigte den fanatischen Deutschhämmerer gebührend ab, und die übrigen Parteiführer einmüthig des Wortführers der Regierung stimmten vollkommen in die Auffassung ein, welche Plener im Namen seiner Partei verlaublich hatte.

Diese Verhandlungen sind in doppelter Hinsicht von Bedeutung. Einerseits ist es lehrreich und erfreulich, zu sehen, daß bei allen nennenswerthen Parteien in Oesterreich und Ungarn das Bündnis mit dem Deutschen Reich nahezu zu einem staatsrechtlichen Dogma geworden ist. Schon im ungarischen Unterhause berieten sich die Führer der Opposition bei der Beratung des Wehrgesetzes, als man anlässlich des Planes einer ungarischen Patriotienliga von einer Anlehnung der ungarischen Unabhängigkeitspartei an Frankreich gesprochen hatte, öffentlich zu erklären, daß alle ungarischen Parteien, welchen Namen sie auch tragen, das Bündnis mit Deutschland für nützlich und nothwendig ansehen. Ähnliche Versicherungen erfolgten im ungarischen Oberhause, wo der Redner der Opposition gleich dem Grafen Andrássy die Hingebung an das Bündnis mit berechtigter Zunge beteuerte. In Oesterreich hat selbst ein Mann wie Rieger keinen Zweifel darüber gelassen, daß Oesterreich unbedingt an dem Bündnisse mit Deutschland festhalten müsse. Rieger ist von Herzen wohllich kein Freund Deutschlands. Er ist einst nach Moskau gepilgert, wie er Gambetta seine Glückwünsche dargebracht hat. Aber im staatslichen Leben entscheidet nicht immer die Herzengeneigung, sondern die Macht der thatsächlichen Verhältnisse. Zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ist ein Bündnis nicht möglich. Die Interessen beider Staaten sind im Orient entgegengesetzt und jede Annäherung der habsburgischen Monarchie an das Czarenreich erhöht die Gefahr der Slavisierung Oesterreich-Ungarns. Die Slavisierung bedeutet aber nichts Anderes als ein Aufgehen in Rußland. Der Czar hat sich immer als den natürlichen Schutzherrn aller Slaven betrachtet. Wenn es irgend eine Entschädigung für die Politik des Grafen Taaffe gäbe, so wäre sie nicht auf dem Gebiete der inneren Verwaltung, der sogenannten „Verjüngung“, sondern auf demjenigen der Diplomatie zu finden. Es ließe sich allenfalls versuchen, wenn der habsburgische Herrscher dem Czaren ein Paroli zu bieten suchte, indem er sich selbst als Schutzherrn der Slaven darstellte. Dadurch könnte er die Bande lockern, welche Oestrich, Slowenen, Serben, Bosniaken mit Rußland verknüpfen. Er könnte selbst als der Protector der Slaven erscheinen, als welchen sich der Selbstherrscher aller Reußen

zu bezeichnen pflegt. Daß dem Grafen Taaffe bei seiner Politik derartige Erwägungen geleitet haben, haben ihm selbst seine Freunde bisher nicht nachgesagt. Im Gegentheil, seine Slavisierung Oesterreichs ist von ganz anderen Beweggründen ausgegangen. Sie hat mit Erwägungen der auswärtigen Politik nichts gemein und duldet deshalb auch keine Entschuldigungen.

Wenn jetzt auch Führer der Czechen für das Bündnis mit Deutschland eintreten, so ist nicht die Politik des Grafen Taaffe die Ursache dieses Wandels, sondern die offene Erkenntnis, daß die Czechen Oesterreich-Ungarns eine europäische Nothwendigkeit ist und nur erhalten werden kann durch ein festes Zusammengehen mit Deutschland. Es hat Zeiten gegeben, in welchen ein Theil der czechischen Presse mit wildem Fanatismus gegen dieses Bündnis zu Felde zog. Noch als anlässlich der bulgarischen Wirren ein Krieg drohte, verlangten czechische Blätter, daß ihre Abgeordneten nicht einen Kreuzer zu einem Kampfe mit Rußland bewilligten, sondern ein Bündnis mit Rußland beschworen, um Deutschland, welches der Todfeind Oesterreich-Ungarns sei, niederzuwerfen und zu Grunde zu richten. Heute sind diese Stimmen in der cisleithanischen Presse verstummt. Man hat sich mit dem Bündnis abgefunden, wie mit einer Vernunftthat. Man ist nicht begeistert für das deutsche Reich, ja, selbst Herr Rieger hat gelegentlich sein Herz verrathen, indem er erklärte, der österreichische Kaiser solle nicht lediglich ein „nobler Statthalter“ des deutschen Kaisers sein. Aber man hat Einsicht genug, zu erkennen, daß die politischen Bahnen Oesterreich-Ungarns nicht in einem Conflict mit dem Deutschen Reich sondern mit Rußland drängen werden, und daß in dieser entscheidenden Stunde das Bündnis mit dem Deutschen Reich für die habsburgische Monarchie eine Lebensfrage ist.

Es ist gelegentlich gesagt worden, wenn Oesterreich nicht existierte, so müßte man es erfinden. In der That muß ein großer, aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzter Staat in Mitteleuropa bestehen, um das gefährliche Übergewicht eines anderen Staates zu verhüten. Deutschland gehört nach dem Ausspruch des Fürsten Bismarck zu den „saturirten Staaten“, zu jenen Reichen, welche fernere Erweiterungen weder begehren, noch verlangen. An eine Einbeziehung Oesterreichs in die deutschen Grenzen ist nicht zu denken. Einmal würde dadurch in der That das europäische Gleichgewicht verrückt und ferner ist die ganze Politik der deutschen Regierung, seit Jahrzehnten auf den nationalen Staat gerichtet, auf die völkerrechtliche Trennung von Oesterreich, und es wäre eine Verletzung dieser geschäftlichen Ueberlieferung, wollte Deutschland seine Hand nach der habsburgischen Monarchie ausstrecken. Eine Ausdehnung des russischen Einflusses über die bisherigen Grenzen hinaus aber würde ein stete Bedrohung des europäischen Friedens, der Selbstständigkeit aller anderen Staaten bedeuten. Schon Friedrich der Große hat den Coloss mit den thönernen Füßen als ein fürchtbares Reich bezeichnet, dessen Einschränkung durch eine europäische Coalition ein Gebot der Selbsterhaltung sei. Diese Coalition besteht heute, und sie kann nur aufrecht erhalten bleiben durch das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Alles, was dieses Bündnis untergräbt, gereicht jedem beider Staaten zum Nachtheil.

Obgleich sind auch die Beiträge auf den Anschluß einzelner Theile Oesterreichs an Deutschland von Grund aus verwerflich und verwerflich. Es ist bedauerlich, daß in einzelnen Theilen der habsburgischen Monarchie hin und wieder solche Begehrlichkeiten aufdringlich zu Tage treten. Sie haben zeitweise an den Namen des jactant bekannten Herrn Schönauer angeknüpft. In einzelnen Kreisen Böhmens konnte man ebenfalls vor Jahr und Tag vielfach hören, daß Deutschland Böhmern annectiren müsse, und die Abweisung einer solchen ausschreitenden und thörichten Forderung wurde als eine Verletzung des Nationalgefühls bezeichnet. Der Kornblumencultus, der namentlich in unzureichenden Stübentenen zeitweise gepflegt wurde, wäre geeignet gewesen, das Bündnis zu erschüttern, wenn man hätte vermuthen dürfen, daß hinter diesen Be-

strebungen ernste Kreise stehen. Indessen hat die jüngste Verhandlung im österreichischen Reichsrathe das Gegentheil gezeigt. Nicht Herr Türk sondern Dr. von Plener hat den Empfindungen der Deutschen in Oesterreich Ausdruck gegeben, und wenn es einer Zurechtweisung jener hyperdeutschen Fanatiker bedurft hätte, so ist sie durch keinen geringeren Mann erfolgt, als den leitenden Staatsmann des Deutschen Reiches. Der Brief, in welchem Fürst Bismarck auf den Glückwunsch der „deutschen nationalen“ Turner in Krems geantwortet hat, ist in seinem Wortlaut mitgetheilt worden. Jene Personen haben in ihrem Schreiben nicht von der habsburgischen Monarchie gesprochen. Aber der Kanzler hat erwidert, er sei der Meinung, daß die deutschen Gefinnungen in Oesterreich nicht wirksamer betätigt werden können als durch festen Anschluß an das mit dem Deutschen Reich und seinen Fürsten eng verbündete und kammverwandte Kaiserthum der Habsburger. Diese Mahnung entspricht den Anschauungen der Deutschen im Reich, sie entspricht der staatsmännischen Erkenntnis einer europäischen Nothwendigkeit. Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis kann nur erhalten werden durch die locale Hingebung an den Staatsgedanken sowohl des Deutschen Reiches wie Oesterreich-Ungarns.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. April.

Die Feststellung des Programms für den vom 30. April bis 2. Mai in Wien stattfindenden 2. allgemeinen österreichischen Katholikentag ist nunmehr definitiv erfolgt. Nach Maßgabe desselben findet die konstituierende Versammlung, welcher eine große Anzahl hervorragender kirchlicher Würdenträger beizuwohnen wird, am Montag, 29. April, 6 Uhr Abends, im großen Musikvereinssaale statt. Am 30. April werden nach einem Gottesdienste im St. Stefansdome die Sectionen ihre Beratungen abhalten. Derartige Sectionen bestehen fünf, und zwar für Sociales, für die Schulfrage, für Wissenschaft, Literatur und Kunst, für die Vereine und für die Presse. Am selben Tage, 7 Uhr Abends, wird im Musikvereinssaale die erste Festversammlung abgehalten. Am Mittwoch, 1. Mai, finden Vor- und Nachmittags-Sectionenberatungen, Abends die erste beschlußfassende Vollversammlung statt, am 2. Mai tagen Vormittags nach einem Gottesdienste in der Kirche von St. Maria am Gestade die Sectionen, Nachmittags 2 Uhr findet die zweite beschlußfassende Vollversammlung, Abends 6 Uhr die feierliche Schlußversammlung und angereicht an dieselbe ein Abschiedsbanket im kleinen Musikvereinssaale statt.

Den von der „Kreuzzeitung“ angeregten Plan der Vereinigung Russisch-Polen mit Galizien unter österreichischer Herrschaft besprechend, behaupten die Polenblätter, daß die „Kreuzzeitung“ Patrone mit Lancierung derartiger Projecte einzig und allein den Zweck verfolge, Rußland zur weiteren Unterdrückung der Polen anzuspornen und die Polen zu einem unvortheilhaften Schritte, welcher die ihnen etwa zugebachten Begünstigungen hintertreiben würde, zu verleiten.

Die zwischen den Mächten eingeleiteten Unterhandlungen, betreffend die Veranstaltung einer Conferenz in Angelegenheit der Slaverei-Frage werden mit Eifer fortgesetzt.

Die Nachrichten von der bevorstehenden Errichtung eines Erzbisthums in Berlin sind, wie in vaticanischen Kreisen berichtet wird, den That-sachen weit vorausgeeilt. Die Angelegenheit wird seit längerer Zeit ernst erwogen, ohne aber bisher greifbare Gestalt angenommen zu haben. Die Errichtung eines Erzbisthums in Berlin würde ebenso sehr den Interessen der Kirche, wie jenen der preussischen Regierung dienen, deren Politik in der jüngsten Zeit deutlich gezeigt hat, daß sie directe Verhandlungen über schwebende religiöse Fragen mit dem Heiligen Stuhle der Vermittlung durch irgendeine politische Partei vorziehe. Das Erzbisthum in Berlin würde eine Zwischenstelle zwischen Berlin und Rom in rein religiösen

Feuilleton.

Ein Brief.

Von W. v. Wolfhart.
(2. Fortsetzung.)

Hier endete der Bogen, Frieda wollte den zweiten ergreifen, als die Mutter eilig eintrat. Oscar, die lateinische Grammatik in der Hand, folgte ihr. „Liebes Kind,“ sagte erstere, „denkst du wohl an Frau Bergbofs Geburtstag? Du mußt ihr doch gratuliren.“ Frieda sprang auf, sie war ganz benommen von dem, was sie eben gelesen, trotzdem sagte sie: „Natürlich, dann will ich nur gleich hingehen.“ „Das ist jedenfalls das Beste; und dann kannst du bei Fräulein Steiger das Buch abgeben; sie wünscht es heute zu haben. Ich will es dir holen. Die Mutter ging wieder hinaus.“ „Aber erst mußt du mir die Vocabeln überhören, Vater will es,“ fuhr Oscar mütterlich dazwischen. Frieda seufzte, nun konnte sie Helenens Brief nicht einmal zu Ende lesen. Sie legte den Bogen, den sie noch immer in der Hand hielt, in ein zartes Holzkästchen, das zu diesem Zweck auf ihrem Schreibtisch stand, und machte sich an die unentbehrliche Aufgabe, Vocabeln abzufragen, die Oscar durchs noch nicht wußte. Endlich entschied sie: „Kies sie noch einmal über.“ „Ich kann sie ja, ich muß mich nur besinnen.“ „Nun, kann besinne dich,“ und damit ging Frieda in ihr Schlafzimmer, um sich zum Ausgehen anzukleiden. Drummend stand Oscar da. „Mensa der Tisch, poculum der Becher, puella das Mädchen, der verfluchte Brief, — und lesen will ich ihn doch, — dort liegt er im Kasten, — der Schlüssel steckt im Schloß.“ — Ein Griff und Oscar hatte den Bogen wieder in der Hand. Aber, o weh, — lateinische Buchstaben!

Oscar war allerdings mit dieser Schrift bekannt, ahnte aber nicht, daß man sie auch bei der deutschen Sprache benutzt, sehr enttäuscht sagte er: „Ach, englisch,“ und wollte den Brief gerade wieder in den Kasten legen, als Frieda eintrat. „Nun, weist du jetzt die Vocabeln?“ „Natürlich!“ Und nothdürftig sagte er sie her. Die Mutter kam zurück. „Weißt du was, Frieda, ich werde das Buch einsteuern, dann kannst du es dem Diener geben.“ „Das ist auch wahr!“ rief Frieda, eilte an den Schreibtisch, legte das Nothwendige zurecht, zündete einen Wachsstock an und legte denselben, um der Mutter das Einsteuern zu erleichtern, auf das besagte Kästchen, zog aber auch zugleich dessen Schlüssel ab. „O weh!“ dachte Oscar, „was nun!“ Der Brief brannte ihm in der Tasche, eine unendliche Menge Strafvocabeln erhoben sich drohend vor seinen Augen. Wie wurde er seinem Raub nun wieder los? Halt, da steckte Frieda ihr Taschentuch ein. „Warte, es hängt noch heraus!“ rief der besorgte Bruder, indem er hilfreiche Hand leistete, ließ er den Brief in ihre Tasche gleiten und machte sich dann schleunigst aus dem Staube.

Eiligen Schrittes ging Frieda ihrem Ziele zu. Ihre Gedanken weiltten bei der Freundin. Du lieber Gott, wie war sie doch sonderbar, sich so zu quälen! Abneigung in Gegenwart, Zuneigung in Abwesenheit, — dummes Zeug, — eins von beiden war falsch, darauf konnte sie sich verlassen, das wollte ihr Frieda heute Abend noch schreiben. — nach meiner Erfahrung weiß man ganz genau, was das Rechte ist. Nach meiner Erfahrung, — wie das klingt. — Frieda wurde ganz roth, ach, es war auch heute so heiß; sie zog ihr Taschentuch heraus, um sich die Wangen zu kühlen, dabei flatterte der Brief zur Erde, Frieda ahnte es nicht, schnell ging sie weiter, gegen acht Uhr ritt auch an ihrem Fenster Jemand vorbei, zu gern wäre sie gerade heute wieder dabei gewesen. Und die Umstände waren ihr günstig. Die Dame feierte ihren Geburtstag auswärts, Frieda kehrte rechtzeitig zurück. Aber die Freude, Herrn Olfried auf seinem Almannor vor ihrem Fenster curbettiren zu sehen, sollte ihr heute doch nicht zu Theil werden. Der junge Mann war längst

in's Freie geeilt; er hatte sich wenig an das unzufriedene Gesicht seines Principals gelehrt, galt es doch, irgend ein höchst wichtiges Ereigniß im Freundeskreise mit einem solennen Abendessen zu feiern.

Frieda sond das Haus voll Unruhe. Klagen kam ihr die Mutter entgegen; sie hatte vergessen, den Wachsstock auf dem Schreibtisch zu löschen. „Er hat traurige Verwünschungen angestrichelt, dein Briefkasten —“ „Ist er verbrannt?“

„Keiner!“ „Enthielt er Werthvolles?“ „Einen Brief von Helene, ich hatte ihn freilich schon gelesen, — nur den Schluß —“

„Den fand ich auf deinem Nachtschisch, nicht wahr, dies ist er?“ „Ja, ja,“ und froh, daß wenigstens soviel gerettet war, umarmte Frieda ihr Mütterchen und tröstete sie freundlich über das verschuldete Mißgeschick.

So wurde die größere Hälfte von Frau Helenens Brief als verbrannt betrüert und aufgegeben, während der Bogen doch vom Abendwinde getrieben, lustig umherflatterte, die breite Straße hinunter, zum Thore hinaus in den Schloßgarten hinein, immer weiter, bis ihn eine große Tanne mit ihren tief auf den Rasen herabhängenden Zweigen festhielt. Dort lag er, und es schien ihm Ruhe bestimmt, denn die Sonne ging zur Rüste, die Nacht brach herein, im Park wurde es einsam; nur die Nachtigallen klieben wach, sie sangen ihre süßesten Lieder, und der Mond kam herauf und sandte seine Strahlen herab auf die dichten Boskettts und auf die hohen, dunklen Schatten werfenden Bäume.

Tief in der Nacht kam Olfried mit einem Freund des Weges daher. Sie sprachen laut und lustig, denn sie hatten tapfer geacht und wollten sich die heißen Champagnerköpfe in der erquickenden Nachtluft ein wenig kühlen. Es wehte auch ein sanfter Wind; gerade als sie an der großen Tanne vorbeigingen, ließ dieser Helenens Brief emporflattern. Olfried küßte sich danach. „Sieh, ein Brief.“

Angelegenheiten bilden und der jeweilige Erzbischof könnte eine nichtoffizielle, aber darum nicht minder wirksame Vermittlerrolle spielen.

Über die Zugehörigkeit des Militär-Gouverneurs General Caussier hört man, daß die Vernehmung drei Stunden dauerte.

Zur Einführung des neuen Wehrgesetzes.

Begünstigungen in der Erfüllung der Dienstpflicht. A. Candidaten des geistlichen Standes, ausgewählte Priester und angeordnete Seelsorger respective Capläne.

1. Alle vor der Wirksamkeit des neuen Wehrgesetzes erworbenen Ansprüche auf die Begünstigung nach §. 5 G. N. XXXIX: 1882 bleiben gewahrt.

2. Die im Heere und in der Landwehr befindlichen Candidaten des geistlichen Standes, welchen jene Begünstigung (erster Absatz des citirten Gesetzes) bereits zuerkannt wurde, sind sofort in die Ersatzreserve zu übersetzen.

3. Jene Studierenden, welche die im dritten Absatz des eben erwähnten Paragraphen begründete Begünstigung genießen, bleiben in dem Verhältnisse, welches ihnen das bisherige Gesetz gewährt hat.

4. Jene Einjährig-Freiwilligen, auf welche der vorletzte Absatz des im Punkte 2 erwähnten Paragraphen Anwendung findet, sind sofort in die Ersatzreserve zu übersetzen.

5. Die in der Reserve des Heeres oder der Landwehr befindlichen Militärgenossen sind durch die Ergänzungsbezirks-, beziehungsweise Landwehr-, Regiments-(Halbrigade)-Commanden aufzufordern, zu erklären, ob sie in ihrem gegenwärtigen Verhältnisse verbleiben wollen.

6. Die in die Evidenz der Ersatzreserve gelangenden ausgewählten Priester und angeordneten Seelsorger, respective Capläne und Professoren geistlichen Standes sind bei ihrem Standeskörper außer Stand zu bringen.

7. Wegen Uebersetzung der betreffenden Wehrpflichtigen des Heeres in den Stand der Ersatzreserve (Punkte 2 bis 4) haben die Ergänzungsbezirks-Commanden mit den Truppenkörpern das Einvernehmen zu pflegen.

B. Lehramts-Candidaten und Lehrer.

1. Alle vor der Wirksamkeit des neuen Wehrgesetzes erworbenen Ansprüche auf die Begünstigung des §. 6, G. N. XXXIX: 1882 bleiben gewahrt.

2. Die im Heere und in der Landwehr befindlichen Lehramts-Candidaten und Lehrer, welchen die im ersten Absatz jenes Paragraphen enthaltene Begünstigung bereits zuerkannt wurde, sind sofort in die Ersatzreserve zu übersetzen.

C. Besitzer ererbter Landwirthschaften.

Jene Angehörigen der Landwehr, welche auf die im letzten Absatz des genannten Paragraphen enthaltene Begünstigung Anspruch haben, sind — den neuen Wehrvorschriften entsprechend — sofort in die Ersatzreserve der Landwehr zu übersetzen.

„Daß doch liegen, es ist ein künftiges Unterbrotpopier!“ lachte der Freund.

„Nein, es ist wirklich ein Brief! Ich kann ein Monogramm mit siebenpunctiger Krone deutlich erkennen. Ich weisse, es ist ein Liebesbrief.“

„Du kannst hier verloren? Kaum glaublich.“

„Dieser Brief hat etwas zu bedeuten, das sagt mir mein ahnendes Gemüth. Außerdem bin ich heute bestimmt, Briefe zu retten, einer hat mich schon gedrängt, daß ich soll mich dieser erfreuen.“

„Wie wollest du das wohl anfangen?“ meinte der ruhigere Freund.

„Doch, nichts leichter als das! Ich will den heißen Liebhaber, diese lebendige Uhr, schon munter machen! Wie heißt er doch, — richtig, hier steht's: Baron von Hanstein. Kellner, Papier, Tinte, Feder und Couvert!“

Notizen.

— (Auch eine Logik.) „Nun, jetzt bist Du mir schon zwei Jahre hundert Gulden schuldig. Wann wirst Du endlich bezahlen?“ — „Was fragst Du? Bin ich ein Propheet?“

— (Practischer Anschauungsunterricht.) Ein Gastwirth geht mit seinem Söhnchen über Land, und plötzlich hüpft dicht vor ihnen etwas Braunes über den Feldweg.

— (Vor der Bilderhandlung.) Sie: „Diese Ansicht vom Lande der Weidenschaftler willst Du doch nicht kaufen?“ — Er: „Warum, für das Spießelimmer würde es ja ganz passend sein.“

D. Begünstigung aus Familienrückichten.

1. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche auf die Begünstigung aus Familienrückichten nach §. 34 des Wehrgesetzes, erster bis vierter Absatz, Anspruch haben, werden in Einklang nicht mehr in der Evidenz der Ersatzreserve, beziehungsweise Landwehr geführt, sondern in den Stand der Ersatzreserve eingetheilt.

2. Die gegenwärtig in der Evidenz der Ersatzreserve, beziehungsweise Landwehr befindlichen Wehrpflichtigen sind nach den folgenden Bestimmungen in den Stand der Ersatzreserve des Heeres, beziehungsweise der Landwehr aufzunehmen:

a) die im Wege der Entlassung in die Evidenz gelangten Wehrpflichtigen sind sofort mit der zur Zeit ihrer Entlassung innegehabten Charge und mit der ihrem Aftentjahrgang entsprechenden Dienstpflicht bei jenem Truppenkörper (Anstalt), von welchem sie entlassen wurden, in Stand zu nehmen.

b) die im Wege der zeitlichen Befreiung in die Evidenz gelangten Wehrpflichtigen, über deren Diensttauglichkeit bei der Stellung bereits entschieden wurde, sind — wenn sie damals tauglich befunden wurden — auf Grund eines vom zuständigen Ergänzungsbezirks-, respective Heeres-Regiments-(Halbrigade)-Commando auszufertigenden Auszeuges aus der Stellungslinie beim ergänzungszuständigen Infanterie-Regimente, beziehungsweise bei dem betreffenden Landwehr-Regiment (Halbrigade) sofort in Stand zu nehmen.

Die Ergänzungsbezirks-Commanden haben die Truppenkörper (Anstalten) des Heeres diesbezüglich zu verständigen; a) die im Wege der zeitlichen Befreiung in die Evidenz gelangten Wehrpflichtigen, über deren Diensttauglichkeit bisher noch nicht endgültig entschieden wurde, werden nach Möglichkeit noch im Laufe dieses Jahres der ärztlichen Untersuchung durch Aftent-Commissionen unterzogen, im Tauglichkeitsfalle zum ergänzungszuständigen Infanterie-Regiment, beziehungsweise Landwehr-Regiment (Halbrigade) affinitirt und in jenen Aftent-Jahrgang eingetheilt, in welchem sie sich befinden würden, wenn sie in der ersten Altersklasse affinitirt worden wären.

3. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche bei der vorjährigen Stellung in der III. Altersklasse aus dem Grunde zeitlich befreit wurden, weil die in Betracht kommenden männlichen Verwandten sich in der Reservepflicht befanden, sind — gemäß §. 77 des neuen Wehrgesetzes — bei Fortbestand des vorerwähnten Rechtsstitels in die Ersatzreserve einzutheilen.

Statuten

des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates. (Verein für allgemeine Gesundheitspflege.)

Titel.

§. 1. Hygienischer Verein des Hermannstädter Comitates (Verein für allgemeine Gesundheitspflege).

Sitz.

§. 2. Hermannstadt.

Zweck.

- §. 3. a) Verbreitung der hygienischen Kenntnisse unter dem Volke. b) Förderung der gesundheitsgemäßen Kinderpflege und Bekämpfung der großen Kindersterblichkeit. c) Dahinwirken auf socialem Wege, daß die auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitates sich zeigenden hygienischen Schädlichkeiten, insbesondere die Trunksucht und gewisse ansteckende Krankheiten beseitigt werden. d) Ueberhaupt zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse des Hermannstädter Comitates beizutragen.

Mittel.

- §. 4. a) Sammeln von Mitgliedern, die sich für die Zwecke des Vereines interessieren. b) Abhaltung von Versammlungen und populären Vorlesungen. c) Herausgabe von populär verfaßten hygienischen Schriften und deren Verbreitung unter dem Volke. d) Auf Verlangen Abgabe von Gutachten in hygienischen Fragen. e) Verfassung von Entwürfen zur Sanirung und zur Verhütung der Verbreitung der Trunksucht und einiger ansteckender Krankheiten, ferner die practische Durchführung dieser Projecte im eigenen Wirkungskreise gemäß den zur Verfügung stehenden materiellen Mitteln. f) Arrangierung von Kinderconcurrenten (Kinderausstellungen) mit Preisvertheilungen zur Förderung der gesundheitsgemäßen Kinderpflege. g) Vorisubstitution, eventuell durch materielle Unterstützung, der ärztlichen Behandlung armer kranker Kinder des Hermannstädter Comitates. h) Hinführung der Aufmerksamkeit der Behörde und des Publicums auf erkrankte hygienische Gemeintheiten und ähnliche Mittel, welche sich zur Erreichung des Zweckes als dienlich erweisen werden.

Mitglieder des Vereines.

§. 5. Die Mitglieder des Vereines sind: 1. ordentliche und 2. unterstützende. Ordentliches Mitglied ist, wer jährlich 1 fl., unterstützendes, wer jährlich 50 kr. Mitgliedschaft zahlt.

Mitglied des Vereines kann jede unbescholtene Person sein, die das 18. Lebensjahr erreicht hat und sich zur Zahlung der Mitgliedschaft verpflichtet.

Rechte der Mitglieder.

§. 6. Die Mitglieder können an der Generalversammlung des Vereines, sowie an den veranstalteten Vorlesungen theilnehmen und haben Ansprüche auf je ein Exemplar der vom Vereine herausgegebenen Publicationen.

Die ordentlichen Mitglieder besitzen Stimmrecht in der Generalversammlung und können in den Ausschuss und in das Bureau gewählt werden.

Pflichten der Mitglieder.

§. 7. Die Mitglieder haben ihre Tugden im Anfange jedes Jahres, spätestens jedoch bis Ende März zu entrichten. — Es ist ferner Pflicht der Mitglieder, die Ziele des Vereines nach ihrem besten Können zu fördern.

Leitung des Vereines.

§. 8. Der Verein wird geleitet durch: 1. die General-Versammlung, 2. den Ausschuss, 3. die Functionäre.

Die General-Versammlung.

§. 9. Eine ordentliche General-Versammlung wird jährlich einmal abgehalten, und zwar möglichst im Monate Mai. — Der Tag wird wenigstens 15 Tage vorher durch den Präses öffentlich angekündigt.

Außerordentliche General-Versammlungen können durch den Präses einberufen werden, wenn dies der Ausschuss beschließt, oder wenn diesbezüglich ein von 20 Mitgliedern unterschriebener schriftlicher Antrag gestellt wird.

Zur Abhaltung einer General-Versammlung ist außer den anwesenden Ausschuss-Mitgliedern und Functionären die Anwesenheit von mindestens 15 Mitgliedern erforderlich; im Gegentheile ist mit einem Termine von 8 Tagen eine neue General-Versammlung anzukündigen, in welcher dann die Anwesenden bedingungslos beschluß fassen können.

Zum gültigen Beschlusse ist allgemeine Stimmenmehrheit erforderlich. — Im Falle gleicher Stimmzahl entscheidet der Präses. — Das Sitzungsprotocoll wird außer vom Präses und den Secretären noch von zwei zur Verifizierung entsendeten Mitgliedern unterschrieben.

Gegenstände der General-Versammlung.

- §. 10. a) Wahl der Functionäre und des Ausschusses. b) Bericht des Ausschusses über die Thätigkeit des Vereines und über die Geldgebarung. c) Prüfung der Rechnungen. d) Feststellung des Voranschlages und des Arbeitsprogramms für das nächste Jahr. e) Anträge. Anträge, welche sich auf die fachgemäße Thätigkeit oder auf materielle Interessen des Vereines beziehen, müssen wenigstens 14 Tage vor der General-Versammlung gehörig motivirt schriftlich beim Ausschusse eingereicht werden; später eingereichte Anträge werden nicht verhandelt, sondern dem Ausschusse zugewiesen, welcher darüber in der nächsten General-Versammlung zu referiren hat. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. April. — (Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Jassy wird berichtet: Se. Majestät arbeitet während der Vormittagsstunden mit dem Herrn der Cabinetskanzlei in der kaiserlichen Villa. Am 15. d. Nachmittag machte die kaiserliche Familie in Begleitung des Erzherzogs Franz Salvator und der Suite einen längeren Spaziergang ins Kettendachthal. Die Erzherzogin Valerie steht man häufig mit ihrem Bräutigam und der Gräfin Kornis den Carort und seine Umgebung durchwandern. — Die goldene Rose, welche der Papst selbständig am dritten Festsonntag feierlich weicht und als Zeichen seiner Hochachtung und Sympathie einer Fürstin sendet, ist, wie „Figaro“ meldet, diesmal für die Erzherzogin Kronprinzessin-Witwe Stefanie bestimmt. — Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge beantwortete Kaiser Wilhelm den Toast des Admirals Solg bei dem am 15. April in Wilhelmshaven stattgefundenen Diner mit dem nachstehenden Trinkspruch: „Die Worte des Admirals haben mich tief gerührt. Zwei Gründe bewegen mich herbeizutreten; erstens um der Corvette, welche ich einst getauft, und die den Namen der Lieblingschwester des unvergesslichen Kaisers, des einzigen noch lebenden Mitgliedes jener Generation trägt, das Abschiedsgeleit zu geben; zweitens drängt es mich, gemeinschaftlich mit Ihnen jener Männer zu gedenken, die ein so früher Tod uns bei Samoa entriss. Jene wackeren Männer, gute Freunde und Kameraden, sie sollen uns als Vorbild dienen. Gott hat es so gewollt, daß sie nach siegreichem Kampfe gegen Menschenhand in mutigem Kampfe gegen die entsetzten Elemente für Kaiser und Reich starben. Nicht ertrunken sind die Kameraden in Samoa, sondern gefallen, ihre Pflicht bis zum letzten Augenblicke erfüllend. Das Beispiel dieser braven Männer möge uns voranleuchten und zum Nachstreben anspornen. Der Geist der Hingebung, der Disciplin und des todesmuthigen Aushaltens, der die Marine seit jeher ausgezeichnet, möge stets auch ferner erhalten bleiben. In diesem Sinne ergehe ich das Glas: Die deutsche Marine und vor Allem das brave Officierscorps! Hurrah!“ — Der Gesandte Heagelmüller überreichte den Regenten am 20. d. Mittags in feierlicher Audienz seine Neubeglaubigung. In der Ansprache hob er hervor, er sei vom Kaiser-König beauftragt worden, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestehenden guten und herzlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten und zu entwickeln. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der guten und herzlichen Beziehungen zwischen Serbien und der mächtigen Nachbarmonarchie und werde daher mit der Regierung des Gesandten zur Erreichung dieses Zieles mit vollen Kräften unterstützen. — Der „Observator“ publicirt amtlich die Ernennung des belgischen Nuntius zum Secretär der Congregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten, ferner der Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bordeaux, Prag und Wien, sowie der Monsignori Deruggiero und Apolloni zu Cardinälen. — Wie die „Times“ meldet, hat der russische Gesandte in Belgrad, Herr Persiani, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an König Alexander überbracht. Der russische Kaiser sagt in dem Briefe, daß Serbien in ihm stets einen aufrichtigen Vertheidiger seiner verträglichsten Rechte finden werde. — Am 20. d. persönlich den König. Zahlreiche Politiker aller Parteien schrieben sich in die Risten im Palais ein. Viele Glückwunschsdepeschen sind aus dem In- und Auslande eingetroffen. Der König begnadigte zahlreiche Verurtheilte. Viele Officiere der Armee wurden aus diesem Anlasse befördert. — Die Kronprinzessin von Schweden ist am 20. d. in Stockholm eines Prinzen glücklich entbunden. — Königin Katalie hat an einen Freund in Belgrad geschrieben, daß sie ihren Sohn zu sehen wünsche und nicht zugeben könne, daß politische Rücksichten ihrer Wiederkehr nach Serbien im Wege ständen. Wie der Gewährsmann der „Times“ berichtet, soll der Brief der Königin Katalie mit den Worten schließen: „Ich komme sehr bald. — Die Verlobung des Bulgarenfürsten Ferdinand mit einer Prinzessin aus dem Hause Orleans soll die Ursache der jüngsten Reise der Prinzessin Clementine von Coburg gewesen sein. Wie die „Times“ melden, soll diese Verlobung in nicht ferne Zeit stattfinden. — Der nach Konstantinopel verlegte griechische Gesandte Fürst Maurocordato wird erst im August seinen neuen Posten antreten und noch der Vermählung der Prinzessin Alexandra mit dem Großfürsten Sergius anwohnen. — (Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Neuwähler Einwohner Nikolaus Grafanyi zum zeitweiligen Kanzleiofficial 2. Cl. für die Katastral-Registrierung beim k. Steuerinspectorate für das Gzsolnok-Dobokaer Municipium ernannt. — (Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und

Selbster der gr.-or. römischen Kirche gewidmeten Staatsdotation dem Pfarren Abram Popovics in Martineß 50 fl. bewilligt. (Von der Honvéd.) Eine im vorigen Jahre eingereichten Recruten, welche zur Honvéd kamen, werden laut Erlaß des Honvéd-ministers am 30. d. einrücken müssen. (Cerenade.) Weiter als am Vorabende des Namensfestes Sr. Excellenz des Divisionärs Feldmarschall-Lieutenant Freiherr Georg v. Waldstätten brachte die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments eine Cerenade. (Musikvereinsball.) Vorerst der Dienst, dann das Vergnügen. Dem Grundzuge huldigte unser Musikverein auch anlässlich der zur Erinnerung seines fünfzigjährigen und — wenn irgendwo, so kann das hier mit aller Berechtigung gesagt werden — veredelnden Wirkens begangenen Jubelfeier. Denn nach gut gekannter, das Gedeihen und Blühen seiner erfrischter, den Zwecken des Schönen und zugleich Nützlichen dienender Arbeit erhält jede angenehme Unterhaltung doppelten Reiz, zweifache Anregung und Würze. Das war eben die Signatur des vorgetragenen Musikvereinsballes im Gesellschafts-Saal; keine Ueberfülle, dafür wohlthuernde Frohsinn; leicht und einfach, ohne Ueberladung, dabei doch vornehm und imponierend, wie die ernste Jubelfeier gewesen, war auch der Ball des Musikvereins, und gleichwie kein Mühsal und kein Schwanken die herrliche Harmonie der Töne bei den musikalischen Festausführungen störte, wirkten auf dem Ball ein reizender Damenkreis, einfache und doch geschmackvolle Toiletten, fesseln der Gedanken, austausch, heitere Stimmung, durch die Klänge der Stadtorgel in ungeschwächtem Maaße erhaltene, ja geradezu gesteigerte Lust, kurz, Alles zusammen, um auf dem Antlitze der obersten Schichten des großen Reichens den Ausdruck unerkennbarer Befriedigung zu bannen. Jamboli, Terpsychore hatte allen Grund, diesem Abend in ihrer Chronik eine hervorragende Stelle einzuräumen. — Von Notabilitäten waren auf dem Musikvereinsballe Obergespan Graf Andreas Bethlen, Bischof Dr. Leutsch, Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister, Polizeidirector Drotleff u. m. A. anwesend. (Casino.) Der Casino-Ball für Kinder und Erwachsene wird am 27. d. im Hotel „Zum römischen Kaiser“ abgehalten. Am 25. d. um 5 Uhr Nachmittags findet die Verlosung der bis dahin vorgemerkten Logen statt. Gewogene Logenkarten, die bis zum 26. d. Mittags etwa nicht abgeholt werden sollten, werden anderweitig vergeben. (Vortrags-Abend.) Heute Mittwoch den 24. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ der zweite Vortrag des Vortragmeisters Georg Biagosch statt. Anfang 1/8 Uhr Abends. — Programm: Shakespeare: „Hamlet“. Große Scene und Monolog. Bodenstedt: „Jusuf und Sulika“. Körner: „Trini“. Große Scene. Gellert: „Das Unglück der Weiber.“ Cerenberg: „Die Execution.“ Kopisch: „Die Naturkennner.“ — Preise der Plätze: eine große Loge 4 fl., eine kleine Loge 3 fl., ein Balkonplatz 1 fl., ein Cerclesitz 1 fl., ein Speerplatz 60 kr., Centre: 40 kr., Studentenkarte 30 kr. Karten zu diesem Vortrage sind in A. Schmiedicke's Buchhandlung zu haben. (Hypnotismus.) Es steht unserm Publicum heute Abends 8 Uhr im Stadttheater eine Experimentation bevor, wie wir solche hier zu sehen noch nicht Gelegenheit hatten. Herr Albin Krause, Inhaber der Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft wird nämlich in einem einmaligen Gastspiel die wunderbaren Naturerscheinungen des sogenannten „physischen Magnetismus“, und zwar an hiesigen Persönlichkeiten, die sich aus dem Auditorium freiwillig melden, erzeugen. Der Experimentator hat allüberall großes Aufsehen hervorgerufen, namentlich zuletzt in Budapest und Temesvár, wo er Gelegenheit hatte, unter Anderen mit den Herren: Baron Hatz, Graf Andrássy, Abgeordneter v. Mohonczay, Kammer-Secretär Straffer, Advocat A. Barnag u. s. w. zu experimentiren. (Die goldenen Ohrringe.) deren Ververlustgeräthe in unserem geistigen Blatte erwähnt war, wurden durch Versehen aus einem Fenster des Hauses Nr. 4 in der Wiesengasse beim Schütteln einer gekleideten Tischdecke auf das Trottoir gestreut. Der redliche Finder erhält in dem bezüglichen Hause die zugesicherte Belohnung. (Brandchronik.) In Stolzenburg ist die Scheune des Simon Franzen niedergebrannt. Der Schaden war verheerend. — In Sainar erlitten mehrere Wirthe durch Schabensfeuer einen Gesamtverlust von 622 fl. Auch einige Hausthiere kamen in den Flammen um. Verheert war nichts. (Wie die Geier) das Ras, so wittern die Diebe auf dem Lande, wo die Beute leichter zu erlangen ist, den Ort, an welchem ein diebstahl Geld aufgespart wird. Die frechste Sora Dumitru in Sibiel hatte sich 62 fl. Baargeld zusammengeparat. Ein herzloser Dieb stahl ihr nicht nur dieses, sondern noch 50 Ellen Leinwand und 12 Ellen Galinathuch. (Charfreitagfeier.) Aus Mediaß, 23. d. wird uns geschrieben: In herkömmlicher Weise fand am 19. d., Nachmittags 4 Uhr, im Auditorium des ev. Gymnasiums unsere Charfreitagfeier statt, zu welcher sich erfreulicher Weise ein ziemlich zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Punkt 4 Uhr wurde zum Zeichen der Beginn der Feier mit der kleinen Glocke geläutet, eine entzündeten mit Freude zu begrüßende Neuerung, im Gegensatz zu dem früheren Einladengehen seitens des Cötus. Den zahlreichen Erscheinern dürfte es gewiß nicht leid getan haben, an dieser erhabenen Feier theilgenommen zu haben, denn eine solch' gediegene Charfreitagrede, wie sie diesmal der Octavianer Hugo Schotisch hielt, dürfte seit langer Zeit in unseren Schulräumen nicht erklingen sein. Was die Hauptrede ist, die Rede war sein ureigenes Werk bis auf das letzte Stückchen, in erhabener Einfachheit gehalten und dabei doch durchdrungen von vielen schönen poetischen Wendungen und Gedanken. Hugo Schotisch verfügt auch über eine sehr sympathische kräftige wohlklingende Stimme und schloß seinem Vortrage auch das nötige Pathos nicht. Er ist, Alles in Allem genommen, eine zu den schönsten Hoffnungen berechtigende junge Kraft. Nach ihm trug der Septimianer Gottlieb Brandisch, der vielversprechende Clavierpieler unserer Cötus, das von ihm verfasste sehr hübsche Charfreitagsgedicht vor. Die Zuhörer gingen sichtlich befriedigt auseinander. (Der Schäßburger Spar- und Hypotheken-Creditverein) hat im Sinne des Beschlusses seiner letzten Generalversammlung aus dem Geschäftsbereich des Jahres 1888 zu wünschenswerten Zwecken gewidmet: für den ev. Kindergarten 140 fl.; für den Elementarlehre-Besoldungsfond der ev. Kirchengemeinde A. B. 200 fl.; dem Schäßburger Verschönerungsverein 40 fl. 41 kr.; der reformirten, römisch-katholischen und griechisch-orientalischen Kirchengemeinde je 20 fl. (Ausstellung von Feuerwehrr-Requisiten.) Der Landes-Industrieverein lenkt die Aufmerksamkeit der heimischen Gewerbetreibenden auf die heuer im August zu Stuhlweissenburg stattfindende Ausstellung von Feuerwehrr-Requisiten. Die Anmeldungen müssen bis Ende Mai erfolgen und die Objecte bis Ende Juli eingereicht werden. Plagiate ist nicht zu bezahlen und die Eisenbahnen haben bedeutende Frachtermäßigungen gewährt. (Auf eigenes Commando erschossen.) Aus Rajau, 18. d., wird geschrieben: In dem nahe Paradenlager, in welchem gegenwärtig zwei Regimenter des dritten königlich ungarischen Districts-Commandos concentrirt sind, wurde gestern Nachmittags ein Corporal der ersten Honvéd-Regiment erschossen. Die Mannschafft nahm an diesem Nachmittags Zielübungen mit Unteroffizierpatronen vor. Der Corporal hatte dabei einen Theil der Mannschafft zu instruiren. Während der Übung fanden sich mehrere Patronen,

welche in den Laderaum nicht paßten. Der Corporal brachte hierauf andere Patronen, lud selbst das Gewehr und übergab es dem Honvéd, mit dem Auftrage, er solle nun auf sein linkes Auge zielen. In der Meinung, das Gewehr sei mit einer Unteroffizierpatrone geladen und nichts Böses ahnend, nahm der Soldat das Gewehr in Anschlag und zielte auf das linke Auge des in unmittelbarer Nähe stehenden Unteroffiziers. Auf das gegebene Commando drückte er ab und in demselben Momente schlug der Unteroffizier mit dem Ausrufe: „Ich bin erschossen!“ nieder und blieb todt. Das Geschöß drang dem Unglücklichen in das linke Auge und kam beim Hinterhaupte wieder heraus, so daß der Tod augenblicklich erfolgen mußte. Ob ein Zufall im Spiele war oder die verhängnißvolle That von dem Verunglückten selbst in Scene gesetzt wurde, wird erst die eingeleitete Untersuchung zu Tage fördern.

Die Jubelfeier des Hermannstädter Musikvereines. Zweites Festconcert.

Der eigentliche Mittelpunkt der anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Bestandes vom Musikvereine veranstalteten Festlichkeiten war jedenfalls das zweite Festconcert, welches am 22. d., als am Diermontage, pünktlich mit der Mittagsstunde begann. Die weiche, eingeübte, zu diesem Zwecke von Moriz Guitt, Vorstand des Musikvereines, geordnete und vom tüchtigen Dirigenten des Vereines Johann Leopold Bella den erhabenen Worten entsprechenden in Musik gesetzte Festhymne für Chor, Bass- und Sopran-Solo mit Begleitung des Orchesters — ein wunderbares, herrliches, in jeder Beziehung schönes und erhabenes Werk, eröffnete in überaus würdiger Weise die Feier. Als die letzten Töne verhallt waren, erhob sich ein so anhaltender Beifallssturm, wie wir's in diesen Räumen noch nicht gehört und sollte so die wohlverdiente Anerkennung des zahlreichen Auditoriums der grandiosen Wort- und Tondichtung.

Hierauf folgte nun der nichtmusikalische Festact. Zuerst trat der Vorstand des Jubilars, Gymnasialdirector Moriz Guitt, auf und hob in gediegener Rede hervor, wie der Verein vor fünfzig Jahren von einem kleinen Häuflein kunstbegeisterter Männer zum Zweck würdiger Pflege der herrlichen Tonkunst in's Leben gerufen worden, nach 10 jährigem Bestande wegen Ungunst der Zeitverhältnisse sein Wirken einzustellen genöthigt gewesen, doch nach abemals zehn Jahren wie ein Phönix zu neuem Leben erstanden sei und seitdem bis jetzt die Fahne stets hoch gehalten, zu der er geschworen — was er neben dem rastlosen Eifer seiner Mitglieder auch der regen Theilnahme seitens des hiesigen Publicums verdanke — und dadurch sei es denn dem Vereine auch möglich geworden, die Jubelfeier seines fünfzigjährigen Bestandes in würdiger Weise feiern zu können.

Hierauf nahte sich Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister als Führer des Magistrates und des Vertretungskörpers von Hermannstadt, begrüßte und beglückwünschte in der Person seines Vorstandes den Musikverein, der sich während der Zeit seines Bestandes, Dank der rastlosen Thätigkeit seiner Dirigenten Wilhelm Weißsen, Hermann Bönide und Johann Leopold Bella, von Stufe zu Stufe emporgeschwungen, so daß er der Stolz und die Zierde seiner Vaterstadt geworden und der Ruhm seines Namens weit über deren Grenzen hinaus gedungen sei.

Der Vereinsvorstand dankte für diese Begrüßung, indem er hervorhob, daß der Verein durch den Magistrat und Vertretungskörper Hermannstadts wesentlich unterstützt worden sei durch Unterbringung in einem städtischen Hause während mehrerer Jahre und schließlich durch Unterstützung bei Erwerbung seiner eigenen Heimstätte. Stadtpfarrer Dr. Friedrich Müller, in Begleitung von Mitgliedern der ev. Kirchengemeinde A. B. beglückwünschte den Verein ebenfalls und sprach demselben seinen Dank aus für die an hohen Festtagen seit einer geraumen Reihe von Jahren vom Verein besorgte und so wirkungsvolle Verherrlichung der Feier des Gottesdienstes in der Pfarrkirche Hermannstadts.

Realgymnasialdirector Karl Albrich, als Vorstand des Hermannstädter Sparcasservereines, in Begleitung von Mitgliedern des Directoren-rathes, sprach dem Musikverein als unentwegtem Träger und Beförderer vorerdelnder Bildung dankende Anerkennung aus. Im Namen des Kronstädter Kirchenmusik- und Männergesangvereines, der Schäßburger und Reper Liedertafel, des Mediaßer Musikvereines, des Mühlbacher Musikvereines und der dortigen Liedertafel begrüßte und beglückwünschte Rudolf Kassel, Dirigent der Kronstädter Kirchenmusik- und des dortigen Männergesangvereines, prius den Jubilar in markigen Worten, indem er gleichzeitig die Verdienste der Dirigenten desselben, besonders Hermann Bönide's und J. L. Bella's um die Förderung der hohen Tonkunst nicht nur in Hermannstadt allein, sondern auch über dessen Marken hinaus hervorhob.

Abolf Vhleppe, Kirchencaffer, als Vorstand des hiesigen Männergesangvereines, überbrachte dessen Glückwünsche dem Jubilar und sprach für die Heimstätte, die der von ihm repräsentirte Verein seit einer Reihe von Jahren in den städtischen Räumen des Musikvereines gefunden und genossen, den Dank des Männergesangvereines aus. Dr. Friedrich Drenth, Landesliterar-Archivar, als Vorstand des hiesigen Männerchor's „Germania“, brachte dem Musikverein, dessen Sänger zumeist auch Mitglieder der „Germania“ sind, die aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche des letzteren Vereines dar.

Auf alle diese Ansprachen antwortete Musikvereinsvorstand Moriz Guitt in warmen Worten. Weiters wurde bekannt gegeben, daß dem Vereine anlässlich seiner Jubelfeier Glückwunschk-Telegramme, sowie auch Spenden verschiedener Art zugegangen sind und dafür der Dank des Vereines ausgesprochen. Als dritte Nummer des Programmes folgten drei Lieder für eine Bassstimme mit Clavierbegleitung: a) „Die Mainacht“ von Johannes Brahms, op. 43, Nr. 2; b) „Frühlingsglaube“ von Franz Schubert; c) „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ von Hermann Bönide, welche, weil vorzüglich gelungen, einen wahren Beifallssturm entsetzten. Den Beschluß des zweiten Festconcertes machte das unsterbliche Ludwig van Beethoven's herrliche „Phantasi“ für Clavier, Orchester und Chor, op. 80. Dieses wunderbare Werk, gleich den vorhergehenden Nummern vorzüglich aufgeführt, verschlehte denn auch nicht seine Wirkung; stürmischer Beifall lohnte die prachtvolle Leistung, als der letzte Ton dieser großartigen Tondichtung verhallt war. Gerne hätte wohl so Mancher der Festgäste noch gewünscht, solchen Ohrenschmaus noch länger genießen zu können; doch die Mittagsmahlzeit wartete schon längst der meisten der Festtheilnehmer.

Original-Telegramm.

Wien, 23. April. In Folge der durch die streikenden Tramway-lutscher gestörten Ruhe empfing Sr. Majestät den Polizei-Präsidenten und ließ sich über die Vorgänge Bericht erstatten. Sr. Majestät fand die polizeilichen Maßnahmen für erspriesslich und befaßte die größte Energie, um, insofern als bekannt ist, daß die Verhütung sowohl von der antisemitischen, als einer der staatlichen Ordnung stets feindlichen Seite ausgeht. Bis her fanden 81 Verhaftungen statt.

Marktbericht. Hermannstadt, 23. April. Weizen, per Seltolter, besser Qualität fl. 5.37, mittlerer fl. 4.90, minderer fl. 4.50, Gerst, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.70, minderer fl. 3.30, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 2.80, Gerst, besser fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.80, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.20, minderer fl. 2.—, Runkeln fl. 8.87, Erdäpfel fl. 1.80, Stroh per 100 Rilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 14 kr., Binten 16 kr., Fisiolen 8 kr., Hirse 12 kr., Senf, per 100 Rilo, gelbes, fl. 2.10, ungelbes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.— weiches fl. 1.80, Kerosin, per Rilo 46 kr., Seife 28 kr., Rindfleisch 34 kr., in der Mittärbant 34 kr.

Fremden-Liste vom 23. April. Hotel Neuhäuser. Oberst Wagner, von Endapest; Christian Wödel, Lehrer, von Mühlbach; Kaffi sammt Gattin, Organist, von Kronstadt. Hotel Habermann. Adolf Schloffer, Theresia Flach, Kaufleute, von Neuhäuser.

Guten Appetit. wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichen, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfinden sich nun die sehr bewährten preisgünstigen Egger's Soda-Pastillen. bewirkt; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überdauert und verhilft somit die gefürchteten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen à 30 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deák; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater. Mittwoch, 24. April 1889. Anfang 8 Uhr. — Cassé-Eröffnung 7 Uhr. Einmaliges Gastspiel des berühmten Hypnotiseurs Albin Krause. Preise der Plätze: Cerclesitz 1 fl., Speerplatz 80 kr., Parterresitz 50 kr., Gallerie nummerirt 30 kr., Gallerie nicht nummerirt 25 kr., große Parterrelloge 4 fl. 50 kr., mittlere Parterrelloge 3 fl. 50 kr., I. Rang-Loge (Honoratioren-Loge) 6 fl., große I. Rang-Loge 5 fl., kleine I. Rang-Loge 4 fl., II. Rang-Loge (Honoratioren-Loge) 4 fl., große II. Rang-Loge 3 fl., kleine II. Rang-Loge 2 fl. 50 kr., ein Sitz in der Fremden-Loge 1 fl. 20 kr. Karten-Vorverkauf in A. Schmiedicke's Buchhandlung. Für Studenten und Schüler an der Abendcasse ermäßigte Preise.

Auf dem Hermannsplatz in Hermannstadt. Zweite große Ausstellung in Werin's histor. u. internationale mech. Museum darunter das Auerneueste hier zu sehen. Se. Kais. Königl. Hoheit weiland Kronprinz Rudolf auf dem Paradebette. Die Aufbahrung in der kaiserlichen Hofburg zu Wien. Leichenzug des Kronprinzen Rudolf am 5. Februar 1889 in Wien. Die bayrischen Königsschlösser in 24 Pracht-Ansichten. Außerdem noch viele interessante Wachsfiguren. Die Ausstellung kann anstandslos von Familien besichtigt werden. Zweite Abtheilung: Miss Dora, die Spiraldame, ein Kunst- und Meisterwerk der Mechanik. Das Pariser Lachcabinet. Entrée à Person nur 15 kr. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll R. Werin. NB. Näheres die großen Aufschlagzettel. Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. April. Ung. Goldrente 103.80 5-percentage Goldrente 96.70 4-percentage Goldrente 96.70 Ung. Eisenbahn-Anleihen 144.20 „ Dfs. I. Emiffion St.-Obl. 99.70 „ „ II. „ „ „ 114.50 „ „ III. „ „ „ 105.— Ung. Grundbesitzungs-Obliigation 105.— Ung. Grundbesitz.-Obl. mit Verz. 105.— Temes-Banater Grundbesitz.-Obl. 105.— Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz. 105.— Eisenb. Grundbesitzungs-Obli. 105.— Croat.-Slav. „ 105.— Einigkeit-Obliigation 99.80 Ungarische Prämien-Lose 144.25 Hypothekendarlehen u. Egebes Lose 131.50 Oester. Staatsanleihe in Silber .. 85.20 „ „ „ in Silber .. 85.85 Oester. Goldrente 111.10 1860er Staats-Anleihen 145.25 Oester.-ungarische Bauanleihen 906.— Ungar. Creditanleihe 806.70 Oester. Creditanleihen 299.— K. L. Ducaten 6.65 20 Francs-Stücke 9.48 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.60 London (für dreimonatl. Wechsel) 119.85 Oester. Papierrente, 5%, Renzefrei 100.45

Sz. 6312/1889. alisp.

[343] 3-3

Hirdetmény.

A nagyszeben-ujegyház-szentágotthai törvényhatóság út 3.69-4.48 km. szakaszán a Czibinfolyón lévő hidnak újra építésére, valamint egy artéri hidnak létesítésére és ezekkel kapcsolatos útemelésre vonatkozó munkák biztossága czéljából 1889. évi május hó 3-ik napjának délelőtti 9 órájára Szebenvármegye alispánjánál a vármegyeház kis ülési termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fenti munkákat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányzott 9889 frt. 11 kr. költség után számítandó és a részletes feltételekben előírt 5% bánatpénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlatokat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegye alispánjánál annyival inkább adják be, mivel a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek Szebenvármegye alispáni irodájában a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1889. évi április hó 17-én.

Szebenvármegye alispánja: Thalmann.

Sz. 6312/1889.

Vicegespan.

Rundmachung.

Zur Sicherstellung 1. der Arbeiten bezüglich des Neubaus der auf der Hermannstadt-Reschler-Agnetzler Jurisdictionstraße über den Cibinsfluß befindlichen Brücke, 2. des Baus einer Inundationsbrücke vor derselben und 3. der damit zusammenhängenden Hebung des Straßenkörpers wird am 3. Mai 1889, 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatehauses eine schriftliche Öffert-Verhandlung stattfinden.

Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 9889 fl. 11 kr. zu berechnenden 5% Badium, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitate-Vicegespan umföngewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden.

Das technische Operat über die hintanzugehenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 17. April 1889.

Der Vicegespan des Hermannstädter Comitates: Thalmann.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 29. April (auch unter dem Schöpfungswerte) bewegliches Eigenthum des Simon Grünblatt in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) bewegliches Eigenthum des Emil Pöschke in Hrad. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 7. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften des Johann Albin in Aufsaba. (Karlsburger Gerichtsbof.)

Am 10. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften der Josefa Ujfalvi in Csimény. (Decker Gerichtsbof.)

Am 20. Mai in Rothberg, am 21. Mai und an den darauf folgenden Tagen in Neudorf Liegenschaften des Johann Grau und Gattin Josefa. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Am 14. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Jie Dumitru Hasejan in Westen. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Am 15. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Karl und Sofia Katscha in Neudorf. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Am 15. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften der Maria Danca im Burgberg. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 17. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Georg Mack'schen Nachlasses in Großpöb. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Am 17. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Michael Schuster in Burgberg. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Am 24. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Martin Krauß in Ujgen. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Am 8. Juli (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften der Maria Kersch geb. Kauf in Hamlach. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Aufforderungen.

Vom Distrikter Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Basilie Nagos'schen Nachlaß in Paszmos.

Vom Döbörz Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Juon Dubles'schen Nachlaß in Kubstir.

Vom Garomphöter Comitate-Waisenstuhle zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Kömer'schen Nachlaß in Berecz.

Erledigung.

Im Ubarbeiter Comitai die Somoröder Bezirks-Ährarz-Stelle. Gefunde bis 15. Mai.

Rundmachungen.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Umgestaltung des Protocolls über die Commassation in der Gemeinde Nagybölyes für den 15. Mai anberaumt wurde.

Vom Székelykerületur Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Authentication des Protocolls über die Commassations-Verarbeiten in der Gemeinde Szent-Erzsébet für den 20. Mai anberaumt wurde.

Vom Csígyeböcher Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung der Weide in der Gemeinde Csí-Berebes für den 27. Mai, in der Gemeinde Csí-Romas für den 29. Mai, in der Gemeinde Csí-Lusnad für den 20. Mai anberaumt wurde.

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei angefertigt Prospect ic. der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- und Copir-Maschinen. Otto Steuer, Berlin SW., Gretebriehstraße 213.

Hausverkauf in Salzburg.

Das in der Nähe der Bäder a-l-gene Haus sub Nr. 135, 136, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Stallung, Schoppen, geräumigem Hofe sammt freundlich gelegenen Hausgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen beim Advocaten Dr. Kabdebo, Fleischergasse Nr. 33, in Hermannstadt. [327] 3-3

Promessen

auf Credit-Lose, à fl. 5. — sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. Mai 1889,

find zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [337] 2-5

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

ist bei den Gefertigten eine große Auswahl (zweite Sendung) von Damen-Hüten

zu sehr billigen Preisen vorrätbig.

Hermannstadt, am 10. April 1889.

Geschwister Wegmuth, Heltanergasse Nr. 25, I. Stock.

[318] 3-3

Preis-Courant

von der Talmatscher Kunstwalzmühle.

Niederlage bei Samuel Otto, Weißbäcker und Mitcegenthümer der Talmatscher Kunstmühle, Hermannstadt.

Reissenfelsgasse Nr. 9.

Gries Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6.

100 Kilo fl. 13 13, 12, 11 1/2, 11, 10, 8, 6.

Da ich nur Prima-Weizen zur Verwähluna bringe, garantire ich für außerordentliche Schönheit und Güte des Mehls, sowie für reelles Gewicht.

Muster auf Verlangen franco.

[322] 3-3 Hochachtungsvoll

S. Otto.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unbeeinträchtigt bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstöße, Kolik, Magenkatarrh, Erbrechen, Bildung von Gäh u. Gries, übermäßiger Galleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrihrt), Magenkrampf, Herzklopfen oder Verstopfung, Heberläden des Magens mit Speilen und Getranlen, Wässer, Milz, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à fl. sammt Central-Verband durch Apotheker Carl Brad Kremsier (Wägram).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Schmeckmittel. Die Behälter sind bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Esht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden messig gefärbt und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufgedruckt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. C. S. in Kremsier gedruckt ist.

Echt zu haben: Hermannstadt: Karl Herzberg, Apoth.; Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffius, Apoth.; N. Vlad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Kesserl, Apoth. — Hätzeg: Alexander Sternthal, Apoth. — Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Frühlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrosény: G. Gerber, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apotheker. — Szász-Régen: Emil Wermescher, Apotheker.

Schönster Sommer-Aufenthalt Curort Salzerbad Kleinzell pr. Hainfeld, N.-Oe., mit Quellen Karlsbader, Franzensbader Wirkung. Schwimmschule, Soolbäder alle Curen. [348] 1-10

Bittner's Gehör-Oel. Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art. Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen) Krankheiten, welche dem damit Befallenen nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geistigen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerkörige meistens ungeliebt und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gehinderter oder unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrschmalzes, einer Erkslösung, bestigen Erkslösung, einer überhandnehmenden Ohrenkrankheit oder durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des Gehörganges. Zur Beilegung von Ohrenleiden jeder Art dient Bittner's Gehör-Oel. Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrschmalzes bewirkt und demnach erhält. Preis per Flasche 50 fr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. u. W. Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depöt: Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nieder-Oesterreich. [17] 8-10 Depöt in Hermannstadt: Karl Müller, Apotheker.

Curort BADEN bei Wien. Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius). Bädergebrauch während des ganzen Jahres. THERMEN-CUREN. Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz im Vorjahre circa 15.123 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Eleganteste und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum werden durch das neue Curhaus mit seinen großen prachtvollen Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielsälen, der neuen Trinkhalle, sowie den prachtvollen Gartenanlagen und sonstigen Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen. Auskünfte und Prospeete auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission. [330] 2-6

Der dauerhafteste Fussboden-Anstrich, hochglänzend und schnell trocknend in den verschiedensten Nuancen, wird erzielt mit Bernstein-Blaufarbe aus der Lackfirniß- und Farbenfabrik CHRISTOPH SCHRAMM, Wien, Offenbach a/M., Berlin. Gegründet 1837. Preis-Medaille: London 1862. Depöt: Ludwig Fuchs, Hermannstadt. Anstrich-Proben stehen gratis zu Diensten. [247] 6-6

Das im besten Rufe seit 81 Jahren bestehende Uhren-Etablissement Budapest, IV., Waitzner-Gasse Nr. 7, des JOSEPH LECHNER, f. t. Hoflieferant und Hoflieferant Sr. I. Hohheit Erzhertog Josef empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie Damen-Remontoir-Uhren: Nickel-Uhren 13 fl. — Stahl-Uhren 18 fl. — Silber-Uhren 16 fl. — Gold-Uhren mit Krystallglas 25 fl. — Gold Uhren mit Doppeldeckel 35 fl. Herren-Remontoir-Uhren: Beste Sorte echter Schweizer Nickel-Uhren für Bahn-Beienstete, Landwirthe, Arbeiter etc. Stahl-Uhren mit Cylinder-Werk 12 fl. Silber-Uhren mit Krystallglas und Anker-Werk 15 fl. Silber-Uhren mit Doppeldeckel und Anker-Werk 20 fl. Gold-Uhren mit Krystallglas und Anker-Werk 24 fl. Gold-Uhren mit Doppel-Deckel und Anker-Werk 40 fl. Gold-Uhren mit Doppel-Deckel und Anker-Werk 55 fl. Geneigte Aufträge in die Provinz per Post-Nachnahme. Uhren-Reparaturen werden unter Garantie auf das Beste ausgeführt.